



Jakob  
Arjouni  
*Der heilige  
Eddy*

*Roman · Diogenes*

beschissener Freund oder was?!«

»Na, aber Herr ...«

»Leck mich am Arsch! Du weißt ganz genau, wer ich bin! Kleb doch auf jeder zweiten Plakatwand!«

[54] »Ich habe keine Ahnung, wovon Sie reden.«

»Sag mir sofort, wo meine Tochter ist?!«

»Ich kenne Ihre Tochter nicht.«

»Das denke ich aber doch! Sonst wolltest du mich hier doch nicht auf diese völlig behinderte Art weglotsen!«

»Ich glaube nicht, dass mir Ihre Ausdrucksweise gefällt.«

»Ach nein, du Arschloch?!«

Na ...! Eddy war ehrlich erstaunt. Setzte man sich wegen oder trotz dieses Vokabulars in der internationalen Geschäftswelt durch? *Hi, my name is King, I am from Neukölln and I want to buy your fucking factory – tell me the price, asshole!*

»Hören Sie«, sagte Eddy versöhnlich. Er wollte nun bloß noch weg. Jeden Augenblick meinte er die Pitbulls zu hören, wie sie die Treppe heraufsprangen. »Ich schwöre Ihnen, ich habe Ihre Tochter noch nie gesehen. Aber sollte ich demnächst ihre Bekanntschaft machen, kann ich ihr, wenn Sie das wünschen, gerne etwas ausrichten.«

Es war nur eine Floskel, und eigentlich hatte Eddy vorgehabt, sich gleich im Anschluss mit einem »Überlegen Sie sich's, ich bin oben in meiner Wohnung, Sie können gerne klingeln« an König vorbeizuschieben. Stattdessen klatschte ihm wie aus heiterem Himmel Königs flache Hand ins [55] Gesicht. Eddy war so verduzt, dass er einige Sekunden ernsthaft überlegte, ob es Königs Absicht gewesen war oder ob er unter irgendwelchen krankheitsbedingten Reflexen litt.

»So?! Was ausrichten willst du ihr?! Obwohl du sie angeblich gar nicht kennst, du verlogenes Stück?! Richte ihr sofort aus, dass ich sie sehen will! Jetzt! Ich werde nachher abreisen und muss ihr vorher etwas geben! Ist sie in deiner scheiß Wohnung?«

»In meiner Wohnung?« Eddy strich sich über die getroffene Wange. »Sagen Sie, nehmen Sie irgendwelche Drogen?«

König stutzte, ehe er endgültig die Kontrolle verlor. Er schlug Eddy mit beiden Händen abwechselnd ins Gesicht, während er brüllte: »Bring mich zu meiner Tochter! Was hat sie dir über mich erzählt, dass du glaubst, hier so einen Penner aus mir machen zu können?! Denkst, du kannst dich an der durchgeknallten Tochter vom großen König gesundstoßen, was?! Da hast du dich aber geschnitten, du Schwein ...!«

Eddy dachte noch mit einem gewissen Respekt, dass König, wie man so sagt, von altem Schrot und Korn sei, einer, der für eine kleine Abreibung nicht extra seine Leibwächter bemühte, sondern selber Hand anlegte, ehe er – nach wie vor zwei [56] Treppenstufen unter König stehend – ausholte und ihm seine Faust in den Schritt ramnte.

Im Grunde keine große Sache: Ein kräftiger Schlag auf die Hoden, ein paar Minuten

Schmerzen, ein bisschen Atemnot – in Königs Alter vielleicht ein bisschen mehr –, eine Weile auf dem Boden sitzen und keuchen, und schon beruhigte sich das Gemüt, und eventuell konnte man sogar noch mal versuchen, vernünftig miteinander zu reden. So jedenfalls sah Eddy die Situation während der Sekunden, in denen König halb zusammengekrümmt, die Hände zwischen den Beinen, den Mund zum stummen Schrei geöffnet über den Treppenabsatz torkelte. Eddy dachte sogar noch: Wirklich ein toller Anzug, selbst in dieser Haltung fällt der Stoff perfekt.

Doch dann geriet König über seine eigenen Beine ins Stolpern und versuchte sich an der Wand abzustützen, als seine Füße plötzlich auf den glatten Ledersohlen seiner handgenähten Schuhe über den hundert Jahre alten, abgetretenen und mindestens ebenso glatten Holzfußboden wie auf einer Eisfläche nach vorne rutschten und König ohne Halt und ohne Zeit, mit den Armen den Sturz abzufangen, nach hinten fiel. Aber auch so wäre alles noch im grünen Bereich gewesen – höchstens, dass König sich beim Aufprall vielleicht die Hand gebrochen [57] oder die Schulter verrenkt hätte –, wenn nicht ausgerechnet an diesem Tag vor Ahmeds und Rosis und der Firma Lit-Games Tür die gusseiserne, etwa einen Meter hohe Walfängerharpunenkanone gestanden hätte. *Moby Dick – The game* sollte sich durch möglichst wirklichkeitsgetreue Bilder und Animationen auszeichnen. Zwei Antiquitätenhändler hatten die Kanone am Vormittag geliefert.

Königs Hinterkopf schlug mit voller Wucht auf das schwarze Rohr. Es machte ein dumpfes, leicht knackendes Geräusch, der Kopf knickte vor und drückte sich, während der Rumpf langsam an der Kanonenhalterung zu Boden glitt, mit dem Kinn in Königs Brust. Als König zwischen Kanone und Flurwand liegenblieb, kippte der Kopf nach hinten, bumste auf die Holzdielen, und die Augen blieben offen.

Eddy starrte auf den reglosen Körper. Um die grauen Haare bildete sich schnell eine rote Lache. Obwohl im Hinterhof wie immer Vögel zwitscherten und ein offenes Treppenhausfenster im Wind quietschte, herrschte für Eddy völlige Stille. Nach einer Weile räusperte er sich, so wie er sich in einem dunklen, ihm unbekanntem Keller geräuspert hätte. Dann lehnte er sich übers Geländer und lauschte ins Treppenhaus hinunter. Von den Leibwächtern war nichts zu hören.

[58] Noch nichts. Bis sie sich fragten, wo ihr Chef blieb, und ihn suchen gingen und sich an den Bekloppten mit der Jutetasche erinnerten, der als Letzter das Haus betreten hatte. Anschließend Polizei, Fernsehen, Schaulustige – Königs Tod, der Tod des *Stadtfeinds Nummer eins*, der *Neuköllner Heuschrecke*, eine Sensation, wochenlang in den Schlagzeilen, und sie würden nicht ruhen, ehe der Fall geklärt wäre. Tag, Herr Stein, Kriminalpolizei, Sie sind also Straßenmusiker, vorbestraft und haben zur Tatzeit das Haus betreten – erzählen Sie doch mal ...

Eddy wandte sich zurück zum Treppenabsatz. Inzwischen hatte Königs Kopf aufgehört zu bluten. Die Lache lag reglos und glänzend. Eddy atmete tief durch, horchte noch einmal ins Treppenhaus hinauf und hinunter, ehe er die Jutetasche über den Rücken hängte und vor

König auf die Knie ging. Er schob seine Arme unter den dunkelblauen Nadelstreifenanzug, wuchtete den schlaffen Körper hoch und warf ihn sich auf die Schulter.

Ein paar Minuten später kehrte er mit nassen Lappen zurück und wischte, so gut es ging, das Blut vom Boden und von der Kanone. Ich habe Horst König umgebracht, dachte er immer wieder und schüttelte den Kopf.

Eddy stand im Schlafzimmer und spähte durch den Spalt zwischen zwei geschlossenen Vorhängen hinunter in den Hof. Königs Leibwächter befanden sich immer noch beim Eingang zum Hinterhaus, doch ihren Gesten war zu entnehmen, dass sie sich langsam Sorgen machten und wahrscheinlich gerne etwas unternommen hätten. Sie gingen auf und ab, schauten auf ihre selbst aus dem dritten Stock noch groß wirkenden Uhren, klappten ihre Handys auf, sahen die Hauswand hoch, zuckten mit den Achseln, hoben hilflos die Arme.

Wenn König wirklich auf der Suche nach seiner Tochter gewesen war, hatte er vielleicht angeordnet, ihn unter keinen Umständen zu stören. Familienangelegenheit. Wie hatte er erklärt? *Meine Tochter heißt mit Nachnamen auch nicht Miller. Ihre Art, sich abzunabeln.* Zudem wohnte sie im für viele nach wie vor linken, alternativen Kreuzberg, war zur vermutlich vereinbarten Verabredung in ihrer Wohnung nicht erschienen, und ein [60] Despot wie König flehte: Bitte Romy, mach auf! Das ließ doch sehr auf ein Mädchen schließen, das ihren Vater auf Tochterart unterm Pantoffel hatte und von dessen Lebensführung und gesellschaftlichem Rang nicht allzu viel hielt. Oder dies zumindest vorgab. Vielleicht war sie klug genug, um zu wissen, dass in Familien die Schwierigen oft am meisten abbekamen.

Jedenfalls repräsentierten Leibwächter – besonders wenn sie auftraten wie die zwei – fast alles, was man an Königs Existenz moralisch und ästhetisch bedenklich finden konnte. Und so hoffte Eddy, König habe etwas gesagt wie: Hörst zu, Jungs, selbst wenn's 'ne Weile dauert, was gut sein kann, ich möchte auf gar keinen Fall, dass meine Tochter euch sieht. Ihr wisst ja, sie hat ihre eigenen Ansichten zu den Dingen. Und heute Abend reden wir mal über eure Klamotten ...

Doch wie genau sie seine Anordnungen auch befolgten, irgendwann mussten sie sein Verschwinden melden, und früher oder später würde die Polizei das Haus auf den Kopf stellen.

Eddy wandte sich von den Vorhängen ab und sah auf die Bettdeckenrolle am Boden, aus der Königs handgenähte Schuhe ragten. Daneben lagen Königs von Eddy auf lautlos gestelltes Handy, eine Rolex, ein Taschenspiegel, ein [61] zusammenklappbarer Kamm, eine Schachtel Zigarillos, Streichhölzer, eine Packung Zahnseide und ein Briefumschlag mit Fotos. Beim schnellen Durchblättern hatte Eddy grüne tropische Landschaften, ein großes Farmhaus mit Säulen vorm Eingang und einen Teich mit Schildkröten gesehen.

Als Eddy Königs Kleider vor kaum fünf Minuten durchsucht, ihn anschließend in die

Decke gerollt und mit Paketband unwickelt hatte, war er einen Moment lang kurz davor gewesen, alles hinzuschmeißen – den nächsten Flug nach Afrika zu nehmen, das Haus anzuzünden oder Königs Leiche aus dem Fenster in den Hausmeistergarten zu werfen, sich ins Bett zu legen und zu beten, dass man ihn einfach vergessen würde. Schließlich riss er sich zusammen, und es gelang ihm sogar, die Möglichkeit, König an den Leibwächtern vorbeizuschaffen, indem er ihn irgendwie in kleine Teile zerlegte, einigermaßen kühl zu bedenken. Allerdings besaß er außer einer Geflügelschere nichts, was ihm dabei als Werkzeug dienen konnte.

Aber egal wie, und sei es am Ende mit Hilfe der Geflügelschere – König musste so schnell wie möglich aus dem Haus raus.

Zum wiederholten Mal ging Eddy alle ihm bekannten Tricks und Manöver durch, in der Hoffnung, etwas zu finden, was sich den Umständen [62] anpassen ließ. Dabei kam er sich vor wie ein Zauberer, der sein Leben lang mit Kaninchen, Münzen und Spielkarten gearbeitet hatte und nun unvorbereitet vor der Aufgabe stand, einen Elefanten von der Bühne verschwinden zu lassen.

Bis ihm das gute alte Hütchenspiel wieder einfiel. Als knapp Zwanzigjähriger hatte er sich damit an französischen Mittelmeerbadeorten die Sommerferien verdient, ehe das Spiel Anfang der Neunziger mit einer Masse mittelloser jugoslawischer Bürgerkriegsflüchtlinge seinen Siegeszug durch die europäischen Fußgängerzonen und Rotlichtbezirke angetreten hatte und für Feinbetrüger wie Eddy nicht mehr in Frage kam. Das Spiel ging so: Ein Spielmacher zeigte dem Publikum ein Papierkügelchen, legte es unter eines von drei Plastikhütchen, schob die Hütchen einige Male schnell hin und her und machte die Zuschauer glauben, dass sie, wenn sie nur genau genug aufpassten, sagen konnten, unter welchem der drei Hütchen sich am Ende das Papierkügelchen befand. Gib hundert Euro, mein Freund, ist das Kügelchen dort, wo du denkst, kriegst du zweihundert zurück ... Tatsächlich klemmte das Kügelchen zu diesem Zeitpunkt längst unter dem Daumen des Spielmakers.

Eddy sah auf die Uhr, es war kurz vor sechs. Die meisten Läden hatten bis acht geöffnet. Eddy [63] hoffte, dass es bei Möbelgeschäften nicht anders war. Blieb ihm ungefähr eine Stunde, das Ganze in die Wege zu leiten.

Als Erstes rief er Arkadi an. Er war sein Partner bei Lover's Rock und sein bester Freund. Außerdem besaß Arkadi einen Lieferwagen. Auch ihn konnte Lover's Rock allein nicht ernähren, und er betrieb nebenher einen Umzugs- und Entrümpelungsdienst.

Es gab nur ein Problem: Arkadi hatte oft genug erklärt, er wolle mit Eddys beruflichen Aktivitäten jenseits ihres Gitarrenduos nicht das Geringste zu tun haben. Er liebe seine Frau und seine zwei Kinder, das eigene Häuschen mit Garten in Britz sei fast abbezahlt, jedes Jahr im Februar verbringe er vier tolle Wochen mit der Familie in Florida, und mit Lover's Rock und ihren öffentlichen Auftritten habe er sich einen Jugendtraum erfüllt – kurz, er sei